

mit teil ungen

Weihnachten 2011 Heft 195



Das Leben als
permanente Reise

12

Der
Weihnachts-
bazar 2011

24



Zur Ausstellung
«Die Alchemie
des Alltags»

26

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Biographiearbeit –
mehr als nur eine
Momentaufnahme

04 – 05

Im Fokus

Dem Rätsel des eigenen
Ichs auf der Spur

06 – 11

Das Leben als
permanente Reise

12 – 21

Menschen in unserer Schule

Jacques Lumpungu,
Mitarbeiter im Hausdienst

22

Christine Carigiet,
Werklehrerin

23

Feste & Anlässe

Der Weihnachtsbazar 2011

24 – 25

Aussen & Innen

Zur Ausstellung
«Die Alchemie
des Alltags»

26 – 29

Was uns bewegt

Altersvorsorge an der
Rudolf Steiner Schule
Zürich

30 – 32

Der Pool

33 – 35

LesenHören SehensWert

Mit Jacob Needleman auf
der Suche nach der Seele
unserer eigenen Zeit

Remo Largo über die
Pubertät: Wenn der
Keimling gut versorgt
wird, kann eine starke
Pflanze wachsen.

Max Bruch oder Musik
für die Ewigkeit

36 – 39

Aus dem Schulleben

Übergang als Aufbruch,
Umbruch oder Abbruch

40 – 42

Biographiearbeit – mehr als nur eine Moment- aufnahme

Liebe Leserinnen und Leser!

Im Rahmen des Themenbogens «Übergänge» widmen wir uns in dieser Ausgabe der Mitteilungen zu Weihnachten den Lebensläufen, den Biographien. Es sind dies – wenn wir auf unser eigenes Leben schauen – Momente des Innehaltens und Rückschauens, aber zugleich den Blick in die Zukunft gerichtet. Dazu lädt die Weihnachtszeit besonders ein, die Ruhe und Besinnlichkeit der 12 heiligen Nächte kann einem den nötigen Fokus auf sein Leben ermöglichen.

Wir sind in dieser Ausgabe dem Thema «Biographien» über Berichte und Interviews verschiedener Persönlichkeiten auf die Spur gegangen: So gibt uns

Anita Charton einen Einblick in die Biographiearbeit: Wie kann diese erlebt werden? Wie gehen wir in unserem Leben mit der gewachsenen Freiheit aber auch mit Gefühlen wie Sinnverlust um? Mit Marina Gschwind Grieder, die ihr Leben als Mutter, Organistin, Bäuerin und Priesterin als ständige Reise beschreibt, schauen wir uns vor allem an, was mit Menschen passiert, die sich in Übergängen befinden.

Und wir blicken auf das Leben von Jaques Lumungu, einem Mitarbeiter an unserer Schule: Er ist Asylbewerber aus der Demokratischen Republik Kongo und wartet seit acht Jahren auf den definitiven Bescheid, ob sein Gesuch anerkannt wird.

In seiner Biographie ist dies eine Phase der Ungewissheit: Wie geht es weiter und was wird kommen? Es ist ein Übergang, der eine enorme eigene Gestaltungskraft erfordert.

Die Schule erlebte in den letzten Jahren ebenfalls einen grossen Übergang, in dem sich die Vergangenheit mit der Zukunft beschäftigte; es galt und gilt, das wichtige Thema der Altersvorsorge für die ehemaligen, momentanen und zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu regeln. Mit dem Artikel «Altersvorsorge an der Rudolf Steiner Schule» möchten Fragen beantworten, welche immer wieder an uns herangetragen wurden, sowie Prozessentwicklungen aufzeigen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn sie uns Rückmeldungen zu den Mitteilungen sowie Anregungen, Fragen oder Diskussionen in Form von Leserbriefen, welche wir als neue Rubrik in Zukunft anbieten möchten, zukommen lassen würden. Die Adresse finden sie auf der letzten Seite im Impressum.

Nun wünsche ich Ihnen im Namen der gesamten Mitteilungsredaktion frohe Weihnachten mit besinnlichen Momenten und einen guten Start ins neue Jahr.

Herzlich
Dirk Dietz

Dem Rätsel des eigenen Ichs auf der Spur

Ein Gespräch mit Anita Charton
von Luzia Campell

In unserer Zeit lösen sich die herkömmlichen biographisch-sozialen Bezüge und Wertssysteme zunehmend auf. Damit wächst zwar unsere biographische Freiheit, gleichzeitig erleben wir ein Gefühl von Sinnverlust. Welche Aufgaben haben wir? Wozu sind wir da? Wir sehnen uns nach einer neuen Bewusstseinsstufe, von der aus wir unsere eigene Identität von innen heraus neu definieren und zunehmend eigenverantwortlich entwickeln lernen. Biographieberatung kann Menschen dabei helfen, die Sprache der eigenen Lebensgeschichte lesen zu lernen, den Lebensfaden zu finden und aktiv weiterzuentwickeln.

Biographiearbeit ist ein neueres Phänomen. Gemäss Anita Charton, einer erfahrenen

Biographie-Arbeiterin aus Basel ist die Tatsache, dass man sich überhaupt Fragen nach dem Sinn des Lebens stellt und sich auf die Suche nach sich selbst macht, Ausdruck eines sich entwickelnden Ich-Bewusstseins. Es ist sozusagen ein Privileg der Menschen unseres Zeitalters, für deren Grundbedürfnisse gesorgt ist. Biographiearbeit wurde Anfang der 70er-Jahre durch den holländischen Arzt, Psychiater, Organisationsentwickler und Sozialgestalter Bernard Lievegoed entwickelt.

Anita Charton bildet Biographieberater aus. Sie arbeitet mit Gruppen, macht aber auch viel Einzelarbeit in ihrer Praxis. In zwölf bis zwanzig Sitzungen versucht sie zusammen mit ihren Klienten, dem Rätsel des Lebens auf die Spur zu kommen.

Methoden gibt es so viele wie Biographiearbeiter. Da im intensiven Dialog gearbeitet wird, spielt das Gegenüber eine grosse Rolle. Gemeinsam ist allen Methoden, dass zunächst von aussen auf das Leben geschaut wird. Der Klient erzählt, schreibt auf oder zeichnet verschiedene Erlebnisse in seine Lebenskurve ein und kann dann, anhand von gezielten Fragestellungen des Biographieberaters oder des biographischen Coaches, in eine neue Gefühlsbeziehung zu seinen Lebensereignissen und Lebensfragen treten. Neue Perspektiven tun sich auf, alte Verhaltensmuster können revidiert und neue Handlungsorientierungen aktiv in Angriff genommen werden. Es wird weder analysiert noch geurteilt. Denn die Antworten auf unsere Fragen kommen aus dem eigenen Leben und die

wichtigen Entscheide muss jeder selbst fällen. Den eigenen Weg, die eigene Entwicklung kann niemand für uns gehen.

Für Anita Charton steigt jemand, der an seiner Biographie arbeitet, sozusagen aus dem Fluss seines Lebens aus. Er stellt sich ans Ufer und betrachtet sein Leben von aussen. Er beobachtet, woher dieses Leben kommt, wo es ruhig dahinfliesst, wo es Stromschnellen gibt und wo sich Hindernisse in den Weg stellen. Er erkennt Zusammenhänge, sieht den roten Faden, der sich durch sein Leben hinzieht und lernt, wie er dieses Leben weiterentwickeln kann. „Biographiearbeit ist Ich-Arbeit“, erklärt Anita Charton. „Das Ich wird dadurch gekräftigt, denn entscheidend ist es, wie meine Klienten in den Fluss des Lebens wieder hineinspringen. Der Wille,

«Suche das Licht des Weges,
doch suchest du vergebens,
so du nicht selbst Licht werdest.»

Rudolf Steiner

das eigene Leben so gut es geht selbst in die Hand zu nehmen, wird aktiviert.«

Biographie bedeutet Lebenschrift. Es ist eine Schrift, die das Leben für uns schreibt, die wir jedoch auch selbst schreiben. Es gibt Ereignisse, die von aussen auf uns zukommen, gleichzeitig prägen wir selbst unser Leben mit der Art und Weise, wie wir auf diese Ereignisse reagieren.

Das eigene Leben ist für uns ein Geheimnis. Mit Biographiearbeit können wir es ein Stück weit ergründen. Wir sehen verschiedene Mosaiksteine, erkennen Zusammenhänge und finden dabei einige Antworten auf die zentralen Fragen im Leben. Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? Welches sind unsere Aufgaben? Durch Biographiearbeit kommen wir mit dem eigenen Leben ins Gespräch und zwar so, dass wir darin einen Sinn erkennen sowie

Mut und Kraft schöpfen, um das eigene Leben selbst in die Hand zu nehmen und eine für uns befriedigende Perspektive zu entwickeln. Wir können einen neuen Bezug zu unserer Vergangenheit finden, unsere Gefühle bewusster erleben und uns aktiv auf unsere Zukunft hin bewegen.

Das Menschenbild von Rudolf Steiner als Grundlage

Wie wir unser Leben anschauen, wird von unserem Menschenbild beeinflusst. Im Fall der anthroposophisch geprägten Biographiearbeit ist dies das Menschenbild von Rudolf Steiner: Für ihn ist der Mensch Bürger der physischen sowie geistigen Welt und schlägt mit seiner Biographie eine Brücke zwischen diesen beiden Welten. Gemäss diesem Menschenbild kommen wir mit zwei Zielen auf die Welt: Wir wollen etwas zur Entwicklung der Menschheit beitragen und wir wollen uns selbst weiterentwickeln. Die eige-

ne Biographie ist das Instrument, um diese Ziele umzusetzen.

Wir kommen nicht als Tabula rasa auf die Welt, sondern wir bringen etwas mit. Wenn wir geboren werden, ist es aber so, dass wir auf die Bühne des Lebens treten wie ein Schauspieler, der seinen Text vergessen hat. Die Szene, die Mitspieler, alles ist bereit, doch es ist, wie wenn wir unseren Text erst durch die Ereignisse, mit denen uns unser Leben konfrontiert, nach und nach ergründen können. Durch die Biographiearbeit versuchen wir, zu dieser Ebene Zugang zu finden. Ganz werden wir den Text unseres Lebens-Dramas nicht finden. Aber wir machen uns auf den Weg im Wissen, dass wir uns zumindest teilweise ein Rätsel bleiben werden. Dieses Biographie-Verständnis gehört implizit zur Biographiearbeit. Anita Charton spricht es jedoch nicht unbedingt an. Es ist der Hintergrund ihrer Arbeit.



Wichtig für die Biographiearbeit sind auch biografische Gesetzmässigkeiten. Entwicklung ist ein Grundprinzip jeder Biographie. In der Anthroposophie wird diese Entwicklung in Siebenjahres-Schritten dargestellt. Innerhalb von sieben Jahren erneuert sich jede Zelle unseres Körpers. Jedes Jahrsiebt hat eine bestimmte Aufgabe und gibt uns einen anderen Blickwinkel auf die Welt. Je drei Jahrsiebte werden zu einer Phase zusammengefasst. Sehr pauschal können so die folgenden Phasen unterschieden werden: 21 Jahre wachsen und lernen, darauf folgen 21 Jahre der seelischen Entwicklung. In dieser Zeit finden wir unseren Platz im Leben. Und schliesslich – ab 42 – steht die geistige Entwicklung im Vordergrund. Die Spiritualität wird wichtig und wir versuchen, im Leben einen Sinn zu erkennen und unseren eigenen Beitrag dazu zu leisten. Der Übergang von einer Phase zur nächsten

ist oft mit einer Krise verbunden. Diese Gesetzmässigkeiten helfen, das eigene Leben zu verstehen, sie sind jedoch nicht in Stein gemeisselt. „Das individuelle Leben weicht selbstverständlich von diesen Archetypen ab«, erklärt Anita Charton. „Und gerade diese Abweichungen sind sehr interessant und Signatur unserer jeweiligen Individualität.« Die Lebenskurve, die Anita Charton mit ihren Klienten aufzeichnet, basiert auf den Jahrsiebten. Einfach gesagt, ist es ein U – ganz unten ist die Lebensmitte. Mit Hilfe der Kurve lassen sich Muster und vor allem Zusammenhänge erkennen. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel für die Biographiearbeit.

Krisen als Aufwachmomente

Oft kommen Menschen in einer Krise zu Anita Charton. Wenn im Leben alles glatt läuft, hinterfragt man es selten. Krisen sind Aufwachmomente – das kann eine Erkrankung, eine Trennung

oder der Verlust eines geliebten Menschen sein. Doch eigentlich ist Biographiearbeit in jeder Lebensphase sinnvoll und bringt sehr positive Effekte. Sie kann Licht in die eigenen existentiellen Fragen bringen, neue Handlungsorientierungen schaffen.

Dazu sagt Anita Charton: „Es ist ganz wunderbar, wenn sich jemandem sein eigenes Leben zu offenbaren beginnt. Das ist ein riesiges Aha-Erlebnis. So wächst Vertrauen ins eigene Leben, weil man plötzlich Zusammenhänge sieht. Dadurch kann ein Gefühl entstehen, dass das, was mir in meinem Leben passiert ist, etwas mit mir zu tun hat. So können Dinge, die vorher sehr schwer zu ertragen waren, neu angegangen und leichter werden, weil sie Sinn machen.«

Anita Charton, Basel *1951

Während ihres Psychologiestudiums in Paris und Heidelberg kam Anita Charton mit einem breiten Spektrum von psychologischen Menschenbildern in Berührung. Anita Charton fand alle zwar interessant, doch konnte sie sich mit keinem zufrieden geben, denn die geistige Dimension fehlte überall. Eine Art Aha-Erlebnis erlebte sie, als sie auf das Welt- und Menschenbild von Rudolf Steiner stiess, in dem der Mensch als Bürger zweier Welten – der physisch sichtbaren und der geistigen – gesehen wird, zwischen denen er mit seiner eigenen Biographie eine Brücke bildet. Anita Charton hatte dann das Glück, auf die Arbeit von Bernard Lievegoed zu stossen.

Zusammen mit einer Kollegin entwickelte sie das Training in Biographical Counselling am Centre for Social Development in England, einem internationalen Erwachsenenbildungszentrum. Sie ist Mitbegründerin des Biography and Social Development Trust. Neben ihrer Ausbildungstätigkeit und Arbeit in privater Praxis arbeitete sie in den letzten 14 Jahren auch mit an Krebs erkrankten Menschen in der Lukas Klinik in Arlesheim.

Zusammen mit ihrem Kollegen Joop Grün bietet sie in Arlesheim eine Weiterbildung in Biographischem Coaching an.

Ihre Kontaktadresse:

anitacharton@hotmail.ch
www.anitacharton.ch

Weitere interessante Links:

Forum für Biographiearbeit:
www.biographie-arbeit.org
Werkplatz für individuelle Entwicklung
www.biographie-arbeit.ch

Literaturtipp: Gudrun Burkhard,
Das Leben in die Hand nehmen,
Verlag Freies Geistesleben



Das Leben als permanente Reise

Ein Gespräch mit
Marina Gschwind Grieder
von Stefanie Wolff-Heinze

«So richtig verstanden habe ich meinen Schicksalsweg eigentlich erst mit 60 Jahren», resümiert Marina Gschwind Grieder mit einem Lachen ihre bisherige Lebensreise. Kein Wunder – denkt man als Betrachter ihrer außergewöhnlichen Vita –, denn in den Jahrzehnten zuvor ließen ihre große Familie mit fünf eigenen und drei angenommenen Kindern, die vielfältigen Aufgaben als Bäuerin, Organistin und Priesterin sowie die zu bewältigenden Übergänge auch kaum Zeit zum Nachdenken. Doch Stillstand kommt für sie auch mit fast 70 Jahren nicht infrage: Mit Hingabe und Enthusiasmus kümmert sie sich heute um den Aufbau der Christengemeinschaft in Graubünden sowie im polnischen Krakau und an anderen Orten Osteuropas. «Mein Leben ist wie eine permanente Reise und

ich bin ausgesprochen gerne unterwegs.»

Marina Gschwind Grieder erblickt am Heiligabend 1942 das Licht der Welt. Die Mutter stammt aus einer Glarner Hoteliersfamilie, die in Konstanz ein grosses Hotel betrieb; der Vater hat spanische Wurzeln und arbeitete u.a. als Diplomat. Vor allem väterlicherseits werden Marina und ihre beiden älteren Geschwister in einer freien, aber strengen Weise erzogen; ihre Mutter versucht, mit Güte und Humor die patriarchalische Autorität zu mildern.

Nach der Dorf-Schule in Zumikon und dem anschliessenden Besuch eines Mädchenpensionats in Fribourg, das von französischen Dominikanerinnen geführt wird, zieht es «das verträumte Kind Marina» – so beschreibt sie sich selbst – zunächst

ins Kloster. Sie hat jedoch das Glück, dass ihre geliebte Lehrerin und Oberin ihr eindringlich von diesem Schritt abrät. Es folgen zwei Jahre Orgel-Ausbildung an der Musikakademie Zürich und kurz danach im Frühjahr 1964 die Hochzeit mit dem fast 15 Jahre älteren Peter Grieder. Die beiden kennen sich seit Kindesbeinen an, sind sie doch in Zumikon in direkter Nachbarschaft aufgewachsen. Durch ihren Ehemann lernt sie den Hinduismus und Buddhismus kennen und betreibt zusammen mit ihm intensiv Yoga bei Selvarajan Yesudian – eine wichtige Wende im religiösen Leben ihrer jungen, suchenden Seele.

Die nächsten 25 Jahre – so fasst es Marina Gschwind Grieder im Rückblick zusammen – erfüllt sie das Schicksal ihrer Grossfamilie, die insgesamt fünf eigene Kinder und drei Pflegekinder umfasst.

Sie ist gerade 22 Jahre alt, als mit Tochter Daniela das erste Kind zur Welt kommt; in den darauffolgenden zehn Jahren schenkt sie drei Buben und einem weiteren Mädchen das Leben. Zudem nehmen sie und ihr Mann zwei tibetische Flüchtlingskinder sowie ein deutsches Pflegekind auf.

Doch so richtig turbulent wird das Familienleben, als Marina Gschwind Grieder beschliesst, dass das Haus in Pfaffhausen für die Kinder, ihre Hundezucht sowie die Island-Ponys zu klein wird. Man zügelt ins Zürcher Oberland auf einen Bauernhof. Ihr Mann hat in der Zwischenzeit das Familienunternehmen verkauft und ist als Kurator des Tibet-Instituts in Rikon tätig. Zudem engagiert sich das Ehepaar Grieder für die Gründung der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland in Wetzikon.

Im Fokus





Nach einer Zeit der Kleintierhaltung auf dem Hof widmet sich Marina Gschwind Grieder zusammen mit ihrer Freundin Krista Braun, welche auch fünf Kinder hat, intensiv der Demeter Landwirtschaft. Innerhalb eines Jahres erweitern die beiden Frauen den „Triemenhof« um Milchkühe, Ziegen, Schafe, Schweine, Federvieh, Bienen und u.a. mit dem Anbau von Getreide. Gearbeitet wird mit Pferden und einfachen Maschinen.

Es waren grossartige und erfüllte, aber zugleich kräftezehrende Jahre, die ihre Spuren hinterlassen. Und so interpretiert Marina Gschwind Grieder einen schweren Unfall, bei dem sie 1986 auf ihrem Bauernhof unter einen Pferdewagen gerät, als unübersehbares Zeichen, dass sie ihr Leben verändern muss: Nach 25 Jahren lassen sich die Eheleute Grieder im Einvernehmen schei-

den. Sie knüpft über ihre schon längere Tätigkeit als Organistin in der Gemeinde in Zürich erneut Kontakt zur Christengemeinschaft, trennt sich von allen Bindungen auf dem Hof und übergibt ihn einem jungen Bauern; dieser bewirtschaftet ihn als Pächter der Stiftung Triemenhof, die von Peter Grieder initiiert worden war.

Abschied und Aufbruch in dieser Lebensphase lassen sie wieder den Wunsch ihrer Jugend verspüren, «ganz und gar ins Religiöse hinein zu tauchen». Und diesmal wird die Sehnsucht wahr: Marina Gschwind Grieder darf sich am Priesterseminar in Stuttgart einschreiben und wird nach «wunderbaren Studienjahren der seelisch-geistigen Arbeit» schliesslich mit 50 Jahren zur Priesterin der Christengemeinschaft geweiht. 11 Jahre lang arbeitet sie dann in unter-

schiedlichen Gemeinden in St. Gallen, Bremen und Cuxhaven, bevor sie in die Schweiz zurückkehrt. Seit 2004 ist sie nun als Pfarrerin und Priesterin in Graubünden tätig und kümmert sich zudem um den Aufbau der Christengemeinschaft in Polen. Doch nicht nur in religiöser Hinsicht fügt sich ein in der Jugend geknüpftes Band wieder zusammen: 1998 gibt sie Peter Grieder zu seinem 70. Geburtstag erneut das Ja-Wort, bleibt aber ihrer neuen Berufung als Priesterin der Christengemeinschaft treu.

Die Christengemeinschaft wurde 1922 durch den evangelischen Pfarrer Friedrich Rittelmeyer, Johannes Werner Klein sowie die Theologin Gertrud Spoerri zusammen mit 45 evangelischen Theologen und Rudolf Steiner als Berater gegründet. Man wollte sich damals nicht von der bestehenden christlichen Kirche abspalten, sondern vielmehr eine erneuerte Form des Kultus erschaffen. Die Christengemeinschaft ist keineswegs eine «Anthroposophenkirche» – wie häufig angenommen wird –, aber die einzige christliche Gemeinschaft, die die Anthroposophie Rudolf Steiners anerkennt. Das Priesteramt steht sowohl Männern als auch Frauen offen und ist – im Gegensatz zur Römisch-Katholischen Kirche – mit einer Eheschliessung vereinbar.





Frau Gschwind Grieder, wenn man von aussen auf Ihr Leben blickt, gerät man angesichts der Fülle an Menschen, Aufgaben und unterschiedlichen Lebenssituationen sehr ins Staunen. Wie sieht denn Ihre eigene Zwischenbilanz aus?

Ich habe auch das Gefühl, viele Leben gelebt zu haben. Mein Lebenslauf ist eigentlich eine permanente Reise und ich bin ausgesprochen gerne unterwegs. Doch zugleich muss man immer wissen, wo man innerlich steht und bei sich sein. Im Rückblick hat das Schicksal für mich stets das Richtige hervorgebracht.

Gibt es ein Leitmotiv, das über all den Ereignissen in Ihrem Leben steht?

Was mich immer begleitet hat, war das Zweierbild «Die Natur und das Religiöse». Oder anders gesagt, die Liebe zur Erde und die Liebe zum Göttlichen. Es gab stets eine tiefe Sehnsucht in mir, diese beiden Elemente in meinem Tätig-Sein zu vereinen. Und diesen Wunsch kann ich durch meine Aufgabe als Priesterin der Christengemeinde in Graubünden wunderbar realisieren.

Das Religiöse hat ja bereits in Ihrer Jugend eine grosse Rolle gespielt.

Richtig, aber damals war ich noch nicht bereit für ein Klosterleben. Und ich bin der Oberin, die mir davon abgeraten hatte, heute noch sehr dankbar. Sie erkannte mein Wesen wohl sehr gut, denn ich wäre sicherlich ausgebrochen aus



der klösterlichen Enge und hätte meine Freiheit in der Natur wiederhaben wollen. Mit 50 Jahren jedoch konnte ich mich aus freien Stücken für das erneuerte Priestertum entscheiden, obwohl damit auch die «Entsendung» verbunden ist. Aber die wirkliche Freiheit entsteht in deinem Inneren. Und daher kann auch alles, was dich bindet, freimachen – wenn du diese Bindung aushältst.

Der Unfall mit 46 Jahren war ja wie ein Wendepunkt, der Ihr Leben in zwei Abschnitte teilt: Die Zeit vor dem Unfall, die vor allem durch die Familie und die Landwirtschaft geprägt war, sowie die Phase nach dem Unfall, in der die Hingabe zur Religion im Vordergrund steht.

Die Sehnsucht nach der Natur und der Zweisamkeit mit ihr waren schon immer ein wichtiger Faktor in meinem Leben. Ich hatte zum Triemenhof, den wir nach den Prinzipien der biologisch dynamischen Landwirtschaft über 15 Jahre aufgebaut und betrieben haben, eine tiefe Verbindung. Und letztlich hat mich die Demeter Landwirtschaft ja auch zur Anthroposophie geführt, die für mich sehr stark mit der Erde verbunden ist. Dem Christlichen hatte ich mich schon in der Zeit vor dem Unfall wieder zugewandt, weil ich in den Jahren mit meinem Mann erfahren habe, dass der Buddhismus nur ein Übergang zum Christentum sein kann. Christus hat die Lehre Buddhas in die Tat umgesetzt und sich mit der Erde und dem Menschen

endgültig verbunden. Den östlichen Religionen fehlt diese Tat am Kreuz, die wir als Menschen heute tagtäglich mit Christus neu vollziehen. Aber der Unfall – bildlich gesehen der Fall auf die Erde – hat sicherlich die Entscheidung für einen neuen Weg eröffnet. Es war für mich eine neue Geburt und so feiere ich insgeheim den 12. September 1986 als meinen zweiten Geburtstag.

Haben Sie gespürt, dass sie auf einen Wendepunkt zusteuern?

Ich fühlte mich damals wie in einer Spirale, die nach unten und innen führt. Es war eine Zeit der Suche, der Verunsicherung und der Orientierungslosigkeit. Meine Ehe sowie meine Freundschaft zu Krista Braun gerieten in eine Krise,



«Da wo meine Füsse stehen ist meine Heimat.
Mein Leben ist eine spannende Werkstatt.
Ein neues Blatt meiner Geschichte wendet sich.
Ich ziehe um. Warum? Frage nicht nach der
Ursache, denn die Ursache liegt in der Zukunft.»

Josef Beuys

ich war auch körperlich instabil und zu anfällig für manipulierende Einflüsse von aussen. Wichtige Stützen waren damals die Biographiearbeit und intensive Gespräche mit der Priesterin der Christengemeinschaft in Zürich. Sie hat meine Schicksalsführung klarer gesehen als ich selbst. Der Unfall war aus meiner Sicht Schicksal plus das Wirken äusserer Umstände, die dann zu diesem Ereignis geführt haben.

Ihr Leben enthält aber nicht nur Übergänge, sondern auch einige Kreise, die sich wieder geschlossen haben...

...daher würde ich diesen Unfall auch als Spiegelung sehen und nicht nur als Wendepunkt. Denn ich hatte mit 50 Jahren nochmals

die Chance, mich auf ein «zeitgenössisches Klosterleben» einzulassen, zu dem ich mit 19 nicht bereit war. Ich habe den Mann, von dem ich mich damals trennte, nochmals geheiratet. Und ich habe nach dem Abschied vom Triemenhof jetzt in Graubünden und auch in Osteuropa, wo ich eine neu zu bildende Christengemeinschaft mitbetreue, wieder die Möglichkeit, «Natur und Religiosität» in meinem Leben zu vereinen.

Was bedeutet für Sie der Begriff «Übergang»? Wie haben Sie solche Phasen des Abschieds und Neubeginns erlebt?

Das typische Symbol für den Übergang ist für mich der Regenbogen, der aus dem Zusammentreffen von Sonne, Luft und Wasser entsteht – eine Brücke aus wunderba-

ren Farben. Und wenn Übergänge stattfinden, dann leuchten Sonne und Licht voran. Man sieht also bereits etwas viel Schöneres und Wunderbareres, so dass man das Bisherige leichter loslassen kann. Meinen Bauernhof beispielsweise hätte ich niemals loslassen können, denn er war mein Lebenselixier. Es war ein wunderbarer Ort, es war ein üppiges Leben, aber das musste vorbeigehen.

Etwas vergeht, damit Neues entsteht...

Richtig. Aber man kann das Neue immer nur erahnen und nicht «erkaufen», in dem man einfach den Schmerz erduldet und dann wie selbstverständlich eine Belohnung erwartet. Es gibt meiner Überzeugung nach im Übergang immer eine Bruchstelle, bei der ein

unerwarteter Einschlag alles verändert. Und das ist quasi der Todesmoment, wo du keine Gewähr hast, ob es weitergeht oder nicht. Ein dunkler Moment, wo man furchtbar einsam und ganz allein auf sich gestellt ist.

Braucht es denn immer ein einschneidendes Ereignis, damit der Mensch für den Übergang und für das Loslassen bereit ist?

Ich betrachte unser Schicksal als grosses Kunstwerk, das wir einerseits bewusst steuern, in dem wir Impulse setzen, und das wir jederzeit durch unser Bewusstsein verändern können. Und andererseits gibt es das Karma, das wir selbst verursacht haben, das wir abarbeiten müssen und auf das wir bedingt Einfluss haben. Und je äl-



ter man wird, desto mehr erkennt man die Bedeutung von solchen Ereignissen. Und es wird mir immer bewusster, «dass die Ursache in der Zukunft liegt» – ein Zitat von Josef Beuys, das mir sehr viel bedeutet.

Das typische Wesen des Übergangs ist für mich der Christophorus, der das Christuskind über den Fluss trägt. Daher hat ja auch der Fährmann so eine spezielle Bedeutung, denn er bringt einen von Ufer zu Ufer. Ich bin ja auch selbst der Fährmann, der das Kind auf den Schultern bzw. im Herzen trägt. Also baue ich selbst Übergänge und Brücken ans neue Ufer.

Dem Fährmann ist man aber immer auch ausgeliefert, dass er einen heil rüberbringt.

Ja, es gibt bei Übergängen den Moment, wo man haltlos und ausgeliefert ist. Und man muss diese Haltlosigkeit aushalten. Nur dann kann man auch eine Entwicklung

durchmachen. Übergänge und Entwicklung sind somit immer eng miteinander verknüpft. Übergänge sind der Ort der Verwandlung oder der Wandlung, wie sie am Altar zelebriert werden.

Viele Menschen sind nicht bereit, sich für solche Entwicklungen von Liebgewonnenem zu lösen; sie möchten eher von der geleisteten Aufbauarbeit profitieren. Ihnen scheint es da anders zu gehen...

Ich bin der Typ, der aufbaut und das Projekt dann verlässt, wenn es läuft. Aber eigentlich sollte ich als Priesterin auch etwas pflegen können. Ich muss also in meinem Leben noch lernen, zu bleiben! Im Rückblick war jeder Weg, den ich gegangen bin, wert- und sinnvoll – auch wenn es durchaus schmerzhafte Momente gab. Hier in Ardez im Unterengadin glaube ich, eine gewisse Ruhe im äusseren wie im inneren Leben gefunden zu haben.

Titel?

Jacques Lumpungu, Mitarbeiter im Hausdienst

Jacques Lumpungu ist sein Name und er ist mit seinem sanften Lächeln und mit seiner unterstützenden Arbeitskraft nicht mehr aus unserem Schulalltag wegzudenken. Gerne spielen und necken die Kinder ihn in den Pausen und üben an ihm ihre bei Frau Biesel und Frau Ilari erlernten Französischkenntnisse.

Jacques hatte keinen leichten Werdegang: Er ist 1970 in Kinshasa in der Demokratischen Republik Kongo geboren. Wegen seiner verschiedenen Wurzeln – sein Vater kam aus Ruanda und seine Mutter aus dem Kongo – wurde er während des Krieges zwischen jenen beiden Ländern verfolgt und ausgeschlossen. Er war gezwungen, das Land zu verlassen und in die Schweiz zu flüchten. Leider gelang seiner Frau die Flucht nicht zur rechten Zeit, sie wurde im Kongo ermordet.

Er lebt jetzt hier mit seinen beiden Kindern und wartet seit acht Jahren auf den Bescheid, ob sein Asylgesuch angenommen wird. Er kann deshalb im Rahmen des «GEP» der Asylorganisation Zürich bei uns an der Schule seinen Arbeitseinsatz leisten. Und wir alle hoffen, dass er nach dieser langen Zeit endlich einen positiven Bescheid bekommt.

von Thomas Eder



Christine Carigiet, Werklehrerin

Als ich vor etwa 35 Jahren an der Plattenstrasse als Werklehrerin arbeitete, war vieles noch anders: Als Junglehrerin hatte ich damals eine strenge Begleitung. Man traute mir nicht zu, schreiben zu können, und ich musste zeigen, dass ich dieser neuen Herausforderung gewachsen war. Besonders gefiel mir der kleine Altersunterschied zu meinen Schülerinnen und Schülern. So war ich nur schwer als Lehrerin zu erkennen, war aber trotzdem die leitende Person.

Nach vier Jahren Plattenstrasse folgten zwölf Jahre in der Türkei mit Familienleben, also meinen drei Söhnen und Ehemann. Dankbar erinnere ich mich, wie liebevoll ich dort aufgenommen wurde und wie gut wir in dieses so ganz andere Leben integriert waren.

Wieder zurück in der Schweiz folgte erneut eine sehr intensive und interessante Zeit an der Steinerschule. Die drei Buben traten in die erste, dritte und in die fünfte Klasse ein. Nach ihren ersten Schulerfahrungen in der Türkei waren sie an der Steinerschule überglücklich und konnten nicht verstehen, dass ihre Klassenkameraden mit diesem und jenem unzufrieden waren.« Die sollten alle mal in der Türkei in die Schule gehen« war immer wieder von ihnen zu hören. In diesen über zwanzig Jahren gab

es viele kleine und grosse Übergänge. Wo viele Menschen sind, gibt es viele Aufgabenbereiche – an einer Steinerschule ist das auch so. Ich liebe die tägliche Herausforderung im Unterricht und setze viel daran, die verschiedenen Altersstufen mit kreativem und handwerklichem Tun zu begeistern. Auch scheue ich keine Mühen, immer wieder neue Fachkenntnisse zu erwerben. Das Wichtigste ist meine Liebe zu den Kindern und Jugendlichen. Dies alles verbunden mit meiner Leidenschaft für die Kreativität und für das Handwerk, gibt mir die Kraft, diese Arbeit an der Schule mit Motivation zu meistern.

Ein neuer Übergang steht nun bevor: Die Klassenbetreuung mit Herrn Narbuntowicz möchte ich bis zur neunten Klasse zu Ende führen. Es bleiben also noch anderthalb Jahre. Weiterhin freue ich mich über jede Stunde in meinen Werkräumen. Ich werde etwas abschliessen, was ich immer sehr gerne gemacht habe.

Dann wird es sich zeigen, wie mein Weg weitergeht. Es kommt ein neuer Übergang. Übergänge werfen Fragen auf. Die Antwort habe ich noch nicht gefunden, dafür nehme ich mir Zeit. Werde ich wieder in die Türkei gehen? Gestalte ich mein Naturatelier neu? Bebaue ich mein Land und werde Imkerin? Oder gehe ich in den Himalaja?

Der neue Übergang wird es zeigen.

Christine Carigiet

Der Weihnachts- bazar 2011

Es war ein wunderschöner 1. Advent mit einem prächtigen, herrlichen, bezaubernden Weihnachtsbazar. Mit den vielen Besuchern von Nah und Fern konnte dank dem grossen, spürbar zunehmenden Elternengagement eine wunderbare vorweihnachtliche Stimmung zustande kommen. Das gesamte Kollegium möchte sich an dieser Stelle bei allen beteiligten Eltern und schulnahen Menschen herzlich bedanken sowie dem neuen Bazarkomitee einen speziellen Dank für die gute Planung und Organisation aussprechen.

Für das Kollegium

Christine Furrer

Zur Ausstellung «Die Alchemie des Alltags»

Zur Ausstellung im Vitra Museum
von Franziska Müller

Zum 150. Geburtstag von Rudolf Steiner präsentiert das Vitra Design Museum in Weil am Rhein vom 15. Oktober 2011 bis zum 1. Mai 2012 die erste grosse Retrospektive über das vielfältige Werk Steiners. Dazu wurde ein Rahmenprogramm entworfen, das mit der schieren Vielzahl an Workshops, Diskussionsforen, Exkursionen und Führungen selbst für das Vitra Design Museum bis jetzt einzigartig, weil so umfassend ist. Informationen dazu sind unter www.design-museum.de oder über Tel +49 0 7621 7023200 zu erhalten.

«Rudolf Steiners Werk wurde bis anhin von der breiteren Öffentlichkeit vor allem mit Aquarellmalerei und abgeschrägten Ecken in Verbindung gebracht», beginnt Mateo Kries, der Kurator der Ausstellung «Rudolf Steiner – die Alchemie des Alltags» seine Rede anlässlich der Eröffnung. Hier musste ich ein erstes Mal unweigerlich lachen –

stimmt! Wird sich das nun ändern? Ich bin gespannt, was die Ausstellung in mir auslöst. Warum eigentlich eine Ausstellung zu Rudolf Steiner, warum gerade jetzt?

«Dafür gibt es eine Menge Gründe», erklärt Mateo Kries. «Zum einen ist es für das Museum schon immer reizvoll gewesen, Persönlichkeiten, deren Verständnis von Gestaltung und Alltagskultur unseren heute noch immer eng gefassten Designbegriff erweiterten oder sogar in Frage stellten, zu portraituren». Solche Visionäre seien rar, gerade dies mache sie so faszinierend. Denn für Steiner existierte Gestaltung nicht losgelöst von spirituellen, psychologischen und moralischen Fragen. Genau so, wie man sich geistige Inhalte nach Steiners Auffassung immer auch als Bilder, Farben oder Formen «vor Augen stellen» sollte.

«Darum ist die Position Steiners gerade in einer Zeit, in der der Zusammenhang von Gestaltung mit

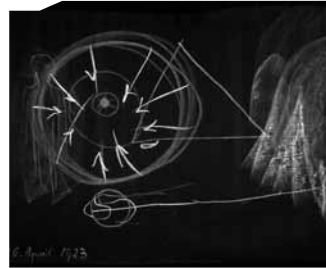
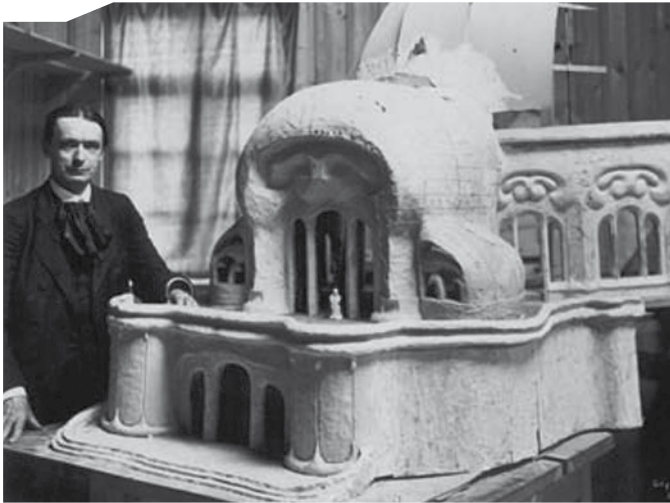


moralischer und sozialer Verantwortung immer häufiger diskutiert wird, bemerkens- und bedenkenswert», erläutert er weiter. Aber auch dadurch, dass bei der Suche nach dem «Sitz des Geistes» das Feld heute fast gänzlich der Genetik oder der Hirnforschung überlassen wird, sei seine Haltung beachtenswert, ist der Kurator überzeugt.

Ein weiterer Grund, diese Ausstellung zu realisieren, sei das Aufzeigen eines Spannungsfeldes: Weltweit existieren einige hundert Waldorfschulen, zahlreiche anthroposophische Kliniken, therapeutische Einrichtungen, Bankinstitute und Hunderte biologisch-dyna-

mische Landwirtschaftsbetriebe, die beweisen, wie nachhaltig sich Steiners Gedanken ausgebreitet haben. «Selbst im Mainstream der postmodernen Gesellschaft scheint Steiners ganzheitliches Weltbild angekommen zu sein – ablesbar an der steigenden Nachfrage nach Naturkosmetik und Bio-Produkten und einem wachsenden Umweltbewusstsein», erklärt Kries. Und sagt weiter: «Dennoch scheiden sich an Steiner (immer noch) die Geister: Manche verehren ihn als wichtigen Impulsgeber, anderen sind die esoterischen Seiten seines Weltbildes ebenso suspekt wie die eigenwillige Ästhetik seiner Werke.»

Beim Gang durch die Ausstellung sieht man, dass Steiners Bedeutung für Design und Architektur ein grosses Thema ist. Denn allein der Bau des Goetheanums in Dornach ist ein architektonischer Meilenstein (niemals zuvor wurde Beton in einem derartigen Massstab skulptural umgesetzt). Ich erfahre bei der Führung durch die Ausstellung, welch ein brillianter Netzwerker Steiner gewesen sein muss: Dass er gegen hartnäckigen Widerstand kämpfte und dank seiner begeisternden Rhetorik schliesslich zum Ziel kam: Das Goetheanum wurde im – damals ultramodernen – Werkstoff Beton umgesetzt.



Zu den Höhepunkten der Ausstellung zählen neben den wichtigen Exponaten aus Holz (eine Art Wohnwand, ein Bett, Stühle aus Haushalten aus Dornach) ein eigens für die Ausstellung gefertigtes Grossmodell des Goetheanums sowie Nachbauten zweier Farbkammern, die Steiner 1913 entwarf und die die Besucher in der Ausstellung begehen können. Frühe expressionistische Filme, Arbeiten von Wassily Kandinsky, Lyonel Feininger, Frank Lloyd Wright und anderen berühmten Zeitgenossen Rudolf Steiners veranschaulichen die intensiven Wechselwirkungen zwischen diesen Kulturschaffenden. Auch die Verbindung zwischen Steiner und heutigen Gestaltern wird dokumentiert, etwa mit Werken von Olafur Eliasson, Konstantin Grcic oder Erwan und Ronan Bouroullec. Zahlreiche Vergleichsobjekte ergänzen die Werkschau. Dieser Bezug zu heutigen Desi-

gnern macht die Ausstellung so interessant: Sie richtet sich auch per se nicht an ein anthroposophisches (Insider-)Publikum, sondern an eine breite Öffentlichkeit, die vor allem ja diese Seite kennt. «Es wird in der Ausstellung auch die Kritik angesprochen, die immer wieder an Steiner geübt wurde – ob sie sich nun auf das Erziehungsmodell der Waldorfschulen oder auf den Glauben an eine geistige Welt bezieht. Doch sie steht nicht im Zentrum des Projektes. Vielmehr soll die Ausstellung zu einer differenzierteren Beurteilung Steiners beitragen, in dem sie sein gestalterisches Werk in den Mittelpunkt rückt und es innerhalb seiner Zeit sowie seiner Wirkungsgeschichte verortet», erklärt der Kurator. Und dies gelingt – ich bin sehr erleichtert: Denn ich hatte tatsächlich im Vorfeld schon die Befürchtung, ich erlebte nun eine Aneinanderreihung von Klischees. Aber

diese Ausstellung ist wohltuend neutral: Die beleuchteten Aspekte sind mehrschichtig behandelt und viele Blickrichtungen zeichnen ein differenziertes Bild.

Ein Wort noch zum Ausstellungskatalog «Rudolf Steiner – die Alchemie des Alltags» (ISBN 978-3-931936-85-3):

Er ist ein richtiges Buch – ein umfassendes, dickes, sorgfältig gestaltetes Buch. Und es ist weit mehr als nur ein Geländer, das durch die Ausstellung führt. Zahlreiche Essays erläutern die Entstehung, den Kontext und die Auswirkungen von Steiners Werk – ergänzt mit mehr als 500 Abbildungen, darunter neue und historische Fotografien, Architekturpläne und Notizbuchskizzen. Auch wenn man mit grosser Aufmerksamkeit durch die Ausstellung wandert; all die vielen Einzelheiten kann man sich kaum merken – da entpuppt sich das

Buch als ein wahrer Schatz: Ich ertappe mich dabei, seit Stunden darin herum zu schmökern. Und ich bin sehr begeistert ob all dieser Informationen, Geschichten, Bildern, die mir Welten eröffnen auf eine eingängige, verständliche, klare Art. Wer also kaum Zeit findet, die Ausstellung persönlich zu besuchen, der sich mit diesem reichhaltigen Buch trösten.

Informationen zum Vitra Design Museum

Öffnungszeiten Vitra Design Museum:

Täglich: 10–18 Uhr

Sonderöffnungszeiten:

24. Dezember 2011: 10–14 Uhr

25./31. Dezember 2011 und 1. Januar 2012: geschlossen

Altersvorsorge an der Rudolf Steiner Schule Zürich

von Christina Wight und Dirk Dietz

1993 ist ein Jahr, das für das Thema «Altersvorsorge in der Schulbewegung der Schweizer Rudolf Steiner Schulen» als besonders hervorzuheben ist. In diesem Jahr gründete ein grosser Teil der Schweizer Rudolf Steiner Schulen mit selbstständig erwerbenden Kollegien – aus dem Impuls der Absicherung in die Zukunft – eine eigene Altersvorsorgelösung: den Solidaritätsfonds (SF). Dieser sollte, aufgebaut auf dem Prinzip der Solidarität, den Lehrkräften eine – wenn auch bescheidene – Rente ermöglichen. Als Basis wurde ein Reglement geschaffen, welches die Leitplanken festlegt. In den ersten Jahren wurde der SF mit knapp einem Prozent der Gehaltssumme der Kollegien gespiesen. Der Beitrag musste aber laufend aufgestockt werden, zuletzt bis auf 15 Prozent der Gehaltssumme.

Jeder, der sich mit den grossen Fragen der Renten beschäftigt, merkt

sehr rasch, dass für die Sicherstellung aller Rentenansprüche von sehr hohen Beträgen ausgegangen werden muss. Die notwendigen Finanzen müssen entweder zurückgestellt sein in Form eines Fonds, oder zumindest jährlich in Form eines gesunden Masse erwirtschaftet werden, um die einmal versprochenen Rentenleistungen einhalten zu können. Dies konnte leider an unserer Schule in dieser Form nicht umgesetzt werden. Bemühungen für die Gründung eines schuleigenen Fonds waren immer wieder vorhanden, aber es fehlte das nötige Kapital für die Einschüsse. Eine Erwirtschaftung aus dem laufenden Schulbetrieb war mangels ausreichender Elternbeiträge auch nicht möglich. Der erwirtschaftete Gewinn aus den Liegenschaften der Schulvereinigung floss ohne jegliche Rückstellungen über viele Jahre in die Schulrechnung.

Durch die Trennung der Rechnung

des Schulbetriebes und des Schulvereines konnten unter anderem die Aufwendungen für die Renten deutlich sichtbar gemacht und strategisch angegangen werden.

Unseren Kollegiumsmitgliedern, die vor 1993 – also vor der Gründung des Solidaritätsfonds – in Rente gingen, wurde auf Grund des Versprechens, dass die Schule für sie auch im Alter aufkommen werde, eine Rente zugesprochen, welche direkt aus den Schulfinanzen heraus finanziert werden muss. Für unsere Schule ist der Schulverein seit jeher dafür verantwortlich, dass unsere alten Kolleginnen und Kollegen diesen angemessenen Zuschuss zur AHV-Rente bekommen.

Unsere bald 85-jährige Schule hat (nebst der Vor-SF-Generation) im Vergleich zu den anderen SF-Schulen auch einen sehr hohen Anteil an Lehrkräften, welche nach

Was uns bewegt

Bild folgt

1993 in Rente gingen und somit das Kapital des SF, welches von allen mittragenden Schulen eingelegt wurde, in Anspruch nehmen. Unsere Schule ist de facto Nettobezüger in der Gemeinschaft der SF-Schulen. Dies stellte die gemeinsam beschlossene Solidarität immer wieder auf eine grosse Probe. Diesem Ungleichgewicht konnte einigermassen Rechnung getragen werden, indem der Schulverein sich 2007 bereit erklärte, einen jährlichen zusätzlichen Beitrag von 75 000 CHF, ab 2009 sogar 115 000 CHF für über-

reglementarische Leistungen zu zahlen.

Damit die notwendigen Finanzen zur Deckung aller Rentenansprüche der heutigen Pensionäre in der Grössenordnung von 1,3 Mio. CHF gesichert sind, wurde vom Schulverein aus dem Erlös des Verkaufs der Liegenschaft Carmenstrasse 50 eine Rückstellung von 800 000 CHF getätigt.

Die Rechtsgrundlage des Solidaritätsfonds wurde vor einiger Zeit in Frage gestellt. Damit wurden Änderungen in den Strukturen

Der Pool

des Fonds notwendig. Es wurde ein Projekt zur Sicherung einer nachhaltigen Altersvorsorgeeinrichtung für die Lehrer und Lehrerinnen der Rudolf Steiner Schulen unter Leitung der Stiftung zur Förderung von RSS in der Schweiz und der Arbeitsgemeinschaft der RSS in der Schweiz initiiert. Dank einer sehr grosszügigen Spende von 15 Mio. CHF durch die Gesellschaft für Kunstpflege und Jugendbildung wurde es möglich, die gesamte Altersvorsorge für die noch aktiven Kollegiumsmitglieder der 17 SF-Schulen neu zu gestalten.

Sechs der 17 SF-Schulen gründeten eine Vorsorgestiftung im Sinne des ehemaligen Solidaritätsfonds. Nach einem sehr langen Prozess entschieden sich die anderen 11 SF Schulen (darunter auch unsere Schule), mit allen aktiven Lehrkräften ab dem 1.1.2011 einer eigens zu diesem Zweck gegrün-

deten BVG-Stiftung, welche der eidgenössischen Stiftungsaufsicht unterstellt ist, beizutreten. Diese Stiftung wird von Vertretern der Schulen, unterstützt von Fachspezialisten, geführt. Diese Lösung ermöglicht es den Schulen, administrativ günstig zu wirtschaften und einen direkten Einfluss auf die Kapitalanlagen zu nehmen.

Für die Rentnerinnen und Rentner, welche bereits eine Rente aus dem SF beziehen, bleibt der Solidaritätsfonds mit dem bis dahin angesparten Kapital bestehen. Der Vorstand der Schulvereinigung anerkennt die bereits oben erwähnten Ansprüche aus der Vergangenheit und ist bereit, diese nebst den jährlichen Zusatzzahlungen mit zu finanzieren. In Form einer auBerordentlichen Einmalzahlung werden insgesamt 800.000 CHF freigegeben, welche in einer ersten Tranche von 400.000 CHF im Oktober 2011 nach Unterzeich-

nung aller Verträge und in einer zweiten identischen Tranche (nach zwei bis drei Jahren erfolgreicher Laufzeit der neuen Regelung) zur Ausfinanzierung der Vergangenheit bezahlt werden sollen.

Für die ehemaligen Lehrerinnen und Lehrer, die früher bei uns gearbeitet haben, aber noch nicht im Rentenalter sind, kann aus dem Kapital des SF eine Einmalzahlung geleistet werden, mit welchem sie ihre bestehende Altersvorsorge aufbessern können.

Dank den Bar-Einkäufen von Schülern, Schulfreunden und Lehrern in den Pool-Geschäften «erwirtschaftet» der Pool jährlich namhafte Erträge. Der Pool erhält von den Vertragsgeschäften bis zu 15 Prozent des ausgewiesenen Umsatzes. Originalrechnungen und Kassenzettel der nachstehenden Geschäfte sind demnach bares Geld für die Rudolf Steiner Schule

an der Plattenstrasse. Mit Kreditkarten bezahlte Rechnungen und Einkäufe können (wegen der durch das Geschäft zu entrichtenden Kommission) nicht abgerechnet werden. Berücksichtigen Sie unsere Pool-Geschäfte! Sie brauchen sich weder beim Kauf noch bei der Offerteneinholung als «Poolmitglied» auszuweisen. Sammeln Sie alle Belege

der Vertragsgeschäfte. Schicken oder bringen Sie diese in einem Couvert regelmässig (z.B. monatlich) ins Sekretariat. Die Pool-Verantwortlichen rechnen die so nachgewiesenen Umsätze anschliessend mit den Vertragsgeschäften ab.

Für Fragen wenden Sie sich bitte an das Sekretariat unserer Schule.

Apotheken

Bellevue, Theaterstr. 14, Zürich, 044 266 62 22

Capitole Mast, Zürichbergstr. 17, Zürich, 044 251 22 52

St. Peter, St. Peterstr. 16, Zürich, 211 44 77

Belege St. Peter abstempeln lassen!

Architektur, Handwerk, Bau und Planung

Franziska Christen Hegglin, Hedwigstr. 16, Zürich, 381 41 11

Architekturbüro Marc Hänni, Klausstr. 9, Zürich, 044 383 32 11

Deck 4 GmbH, Mühlebachstr. 174, Zürich, 043 818 59 44

Elektro Bau Ryser, Unterweg 30, Bülach, 044 833 42 43

Planungsbüro Jud AG, Gladbachstr. 33, Zürich, 044 262 11 44

Michael Portenier, Mobile Zimmerei, 079-632 36 04

Bauhütte Rolf Schelling, Zweierstr. 50, Zürich, 079-509 27 43

Robert Spleiss AG, Seestr. 159, Küsnacht, 043-818 56 47

Dipl. Arch. ETH, Um- und Neubauten Planung, Bauleitung, Beratung Industrie-, Möbel-, Ausstellungs-, Grafik- u. Web-Design, Shop f. Designprodukte Elektro-Service, Kommunikations-, Satelliten-, Licht- und Solartechnik Verkehrs- und Umweltplanung Innenausbau, Zimmerei, Dachdecker Zimmerei, Dachdeckerarbeit, Isolationen Hochbau, Renovationen, Sanierungen

Pool

Blumen	Züriblume, Zürichbergstr. 23, Zürich, 044 262 62 02 Filiale: Rindermarkt 26, Zürich, 044 262 82 82	Blumen, Weine, Kunst (ab 100,-Umsatz) Ladenvermietung für Apéros etc.
Baustoffe / Farben / Töpfereibedarf	Spring Barbara, Gladbachstr. 62, Zürich, 361 64 17	Brennservice, Kinderkurse «Töpfern»
Büromaterial / Papeterie	Waser Bürocenter AG, Oberdorfstr. 24, Zürich, 044 266 19 00 Filiale: Einkaufszentrum Glatt Papeterie Stuwiz, Culmannstr. 43, Zürich, 044 261 74 33	Papeterie, Schreib- und Malbedarf; ohne Büro-Möbel, -Maschinen u. Mac Marmoriertes Papier, Geschenke
Computer	Soft Tech Informatik AG, Gladbachstr. 33, Zürich, 044 262 13 91	Soft- u. Hardware (Computer, Drucker)
Druckereien / Buchbinderei	Atelier für Buchbinden, Kartonage, Restaurationen, Maria Müller, Plattenstr. 78, Zürich, 044 252 0307 Schippert AG, Bachtobelstr. 11a, Ebmatingen, 044 980 44 33	Rückvergütung an die Schule erfolgt direkt durch das Atelier ab Fr. 500.- Umsatz
Ernährung / Kochen	Garyvac Kochsysteme, Asylstr. 50, Männedorf, 044 790 20 42	Niedertemperatur-Vacuum-Kochsystem
Ferienwohnung	Engler E., Brüscheidstr. 75, 8626 Ottikon, 044 994 37 20 Pfister U. u. R., Misteleggstr. 3, 9633 Hemberg, 071 377 21 00	2-Zi.-Wohnungen Hasliberg/BE 4 – 5 Betten 3-Zi.-Wohnung Toggenburg, 4 – 9 Betten
Gartenbau und Unterhalt	Holdener Gartenbau GmbH, Stuhlenstrasse 50, 8123 Ebmatingen, 044 975 20 30	Gartenbau/-unterhalt, Natursteinarbeiten
Getränke / Wein	Weingut Stammerberg, Bergtrotte 408, 8477 Oberstammheim Gastrovin AG, Kriesbachstr. 4, Dübendorf, 802 71 71	Wein/Traubensaft aus biologisch-dynamischem Rebbau Qualitätsweine
Kosmetik und Körperpflege	Gesundheitszentrum, Tüfweg 1, Gockhausen, 044-821 93 39 Schmitter Guido, Bellariastr. 21, 8002 Zürich, 079-254 47 09 edc-team, Brüscheidstr. 75, 8626 Ottikon, 044 994 37 20	Massagen, Wirbelsäulen-Aufrichtung u.a. Praxis für rhythmische Massage exkl. Produkte, persönliche Beratung / Hautanalyse

Lederwaren	Lederboutique BREE, Limmatquai 74, Zürich, 251 94 18	Taschen, Rucksäcke, Reisegepäck
Möbel (siehe auch Schreinereien)	Sato.Schlaf.Räume, Ausstellungsstr. 39, Zürich, 272 30 15	Natur Et Aesthetik
Musikhaus	Jecklin Et Co. AG, Rämistr. 30/42, Zürich, 044 253 77 77 Rena (A. Kaufmann), Fraumünsterstr. 9, Zürich, 211 21 47	Instrumente, Noten, CD; Kassenzettel unbedingt visieren lassen! Tonträger (nur CD-Abteilung!)
Optiker	Berling Optik AG, Limmatquai 134, Zürich, 269 40 60 Klemm Optik GmbH, Pelikanstr. 19, Zürich, 221 30 29	Brillen und Kontaktlinsen
Reformhäuser / Lebensmittel	Fam. Gerber, Winterthurerstr. 47, Zürich, 363 44 73 Vitus – Die Biomarkthalle, Ankengasse 7, Zürich, 044 262 31 62	Teigwaren in grosser Vielfalt Bio Lebensmittel, Naturkosmetik
Restaurants	Restaurant Rossweid, Rossweidstr. 2, Gockhausen, 820 28 40	
Seminar- und Kursräume	Swedenborg Zentrum, Fam. Noack, Apollostr. 2, Zürich, 383 59 44	Schöne Gruppenräume an zentraler Lage
Silber- und Goldschmied	Spitzbarth Zürich, Limmattalstr. 140, Zürich-Höngg, 383 74 64	Silberbestecke und Hohlwaren, Silber- und Goldschmuck, Schmiedearbeiten
Spielwaren	Pastorini Spielzeug AG, Weinplatz 3, Zürich, 044 228 70 70 Filiale: Im Schossacher 21, Dübendorf, 044 824 33 44	Bar-Einkäufe ab Fr. 100.-
Steuerberatung	Stephan Lauterburg, Kasernenstr. 87, Bülach, 044 886 35 86	Steuererklärungen, Vorsorgeberatung
Übersetzungen	Allingua Übersetzungen, Mühlegasse 13, Zürich, 265 40 30	europäische und aussereuropäische Sprachen
Velo / Fahrräder	Velorei Andreas Michel, Predigergasse 20, Zürich, 252 00 66	Velos, Anhänger, Zubehör

Max Bruch oder Musik für die Ewigkeit

Will man heute eine besondere Musik-CD mit einigen selten gespielten oder versteckten Werken eines Komponisten erwerben, kommt man sich vor, wie wenn man die berühmte Stecknadel im Heuhaufen suchte. Oh ja, die Regale sind voll und die Auswahl reichhaltig. Aber leider immer nur das Gleiche in riesigen Mengen. Sicher, für jeden Anspruch und in jeder Qualität, aber eben nur das Gleiche. Das Besondere findet man nur, wenn man sich selbst auf die lange Suche nach verborgenen Schätzen der Musik macht; einen solchen Schatz stellt die CD "Max Bruch Gesamtwerk für Violoncello und Orchester" dar:

Man wird in eine unvergleichliche Welt der Töne und Melodien versetzt; keine Musik der Grossen der Klassik, Romantik oder des 19. Jahrhunderts. Nein, sondern eine Musik, die quer zu alledem liegt oder gar alles das vereinigt: klassisches Ambiente, romantisches Flair und moderner Anspruch an Instrumentierung so-

wie herausragende Musiker und eine werkgetreue Interpretation. Nicht die Musiker verwirklichen sich hier, sondern Max Bruch in allen seinen Facetten kommt ausschließlich zu Wort beziehungsweise zu Ton. Die Zusammenstellung der Stücke gibt einen guten Überblick über Bruchs musikalisches Schaffen und stellt gleichzeitig seine Fähigkeit, noch einmal alles bisher in der Welt der Musik Geschaffene auf einem hohen Niveau zusammenzuführen und den musikalischen Neuerungen entgegenzustellen; insofern ist er einer der "letzten Klassiker".

In diesem Sinne sei ihnen diese CD wärmstens ans Herz gelegt; zu beziehen ist sie unter dem Titel "Max Bruch Gesamtwerk für Violoncello und Orchester, eingespielt von Julius Berger und dem Polnischen Sinfonieorchester" mit der Bestellnummer ebs 6060 im Musikalienhandel.

Herbert Narbuntowicz

Auf der Suche nach der Seele unserer eigenen Zeit!

Jedem ist irgendwann und irgendwo einmal aufgefallen, dass er seine Termine nicht einhalten, seine Verabredungen verschieben oder seine vorgenommene Arbeit nicht rechtzeitig erledigen konnte. Gründe hierfür waren da immer schnell gefunden und das eigentliche Problem rasch bei Seite geschoben. Erst mit den Jahren wird es klarer: Wir alle haben einen unermesslichen Reichtum erhalten, mit dem wir oft fahrlässig umgehen – die Zeit.

Jakob Needleman versucht in seinem Buch «Die Seele der Zeit» diesem Phänomen auf den Grund zu gehen. Ausgehend von der These, dass wir uns in immer rasanteren Lebenszusammenhängen bewegen und unsere Tageszeit mit mehr und mehr Arbeit vollstopfen, geht uns der Sinn für unsere Zeit also sinnerfüllte Zeit verloren. Diesen Zusammenhang nennt er folglich «die Armut unseres Wohlstandes». Die Lösung hierfür könne nicht eine technische, sondern müsse vielmehr eine spirituelle sein, so

der Autor. Die Weisheitslehren der Welt sprächen von Seele, Geist, Zeitlosem oder Ewigem im Menschen; insofern müsse man äussere und innere Zeit unterscheiden. Und nur die innere Zeit gäbe dem Menschen die benötigte Zeit, in ihr könne er dann die wahren Geschichten und Ideen des Lebens aufnehmen. Er könne sozusagen zu ihnen in Beziehung treten und sie zu seinem Vorteil nutzen. So könne er schliesslich seinen Platz

im Leben finden und folglich seine äusseren Probleme lösen. Bildhaftes und Erzähltes geht uns letztlich mehr in die Seele als Begriffe, Analysen und Termine. Ein ganzes Kapitel widmet sich einigen Übungen, die man einstudieren kann, um eine selbstbestimmte Haltung zur Zeit zu gewinnen. Sie sind einfach nachzuvollziehen und einzuüben.

Wer nun neugierig geworden ist auf die Übungen oder das Buch selbst, wer für sich selbst etwas tun möchte, dem sei dieses Buch empfohlen.

Herbert Narbuntowicz

Bild folgt

Jakob Needleman
Die Seele der Zeit
Krüger Verlag Frankfurt a.M.,
1998

Wenn der Keimling gut versorgt wird, kann eine starke Pflanze wachsen!

Nicht mehr Kind und noch nicht erwachsen – in der Pubertät müssen Jugendliche eine Vielfalt von Entwicklungsschritten durchlaufen. Das Wachstumskraftwerk läuft noch einmal auf Hochtouren – körperlich, geistig und emotional. Mit seinem neuen Buch «Jugendjahre – Kinder durch die Pubertät begleiten» möchte der Kinderarzt Remo H. Largo bei Eltern, Lehrern und der Gesellschaft um Verständnis und Unterstützung werben für die Jugendlichen, die sich in der prekären und so wichtigen Lebensphase der Pubertät bewähren. Und stellt zugleich klar: «DIE Pubertät gibt es nicht, sondern nur individuelle Schicksale.» Jeder Jugendliche verdient es also, «beim langen Warten im Vorzimmer der Gesellschaft» individuell wahrgenommen, gefördert und bestärkt zu werden.

Nach seinen Standardwerken «Babyjahre», «Kinderjahre», «Glückliche Scheidungskinder» sowie «Schülerjahre» widmet Prof. Dr. med. Remo H. Largo sein neuestes, 400 Seiten umfassendes Buch einem Lebensalter, das entwicklungsbiologisch gesehen die wichtigste Phase im Leben jedes Menschen darstellt: die Pubertät. Denn hier kommt zum Abschluss, was mehr als 15 Jahre für seine Entfaltung gebraucht hat.

Diese Phase stellt sowohl für die Adoleszenten, deren Körper und Geist beim Erwachsenwerden einen fulminanten Schlussspurt vollbringen müssen, als auch für deren Eltern und Lehrer eine große Herausforderung dar: Viele Väter und Mütter beobachten gleichsam ohnmächtig, wie sich ihre Kinder aus der familiären Geborgenheit loslösen. Es gilt, von der bedingungslosen Kindesliebe Abschied zu nehmen und darauf

zu vertrauen, dass auf der Basis des Respekts für die Eigenständigkeit und die Privatsphäre der Jugendlichen eine neue Nähe und Partnerschaft entsteht: «Als Eltern können wir unsere Kinder nicht mehr beschützen, sondern nur hoffen, dass wir ihnen das Rüstzeug mitgeben konnten, um sich ‚draußen in der Welt‘ zu bewähren.» Abschied nehmen müssen Eltern auch – so der Ratschlag Largos – von den herkömmlichen Erziehungsmethoden, «denn dafür war in den Jahren zuvor genug Zeit».

Das Buch, das in einem Dialog zwischen Largo und der Co-Autorin Monika Czernin (selbst Mutter eines Teenagers) die unterschiedlichen Aspekte der Pubertät beleuchtet, ist keines der üblichen Erziehungsratgeber, denn: «Wir glauben nicht an ein weiteres «Zehn-Punkte-Was-soll-ich-mit-den-Jugendlichen-tun»-Programm, sondern wol-

len bei den Erwachsenen eine Veränderung des Denkens und Verstehens bewirken.» Und diese Brücke zu mehr Verständnis gelingt den Autoren zweifelsohne, weil sie auf wissenschaftlichen Fakten, dem immensen Erfahrungsschatz Largos aus der medizinischen Praxis sowie aus ihren eigenen lebensnahen Beobachtungen als Mutter bzw. Vater und Großvater aufbauen. Im Gegensatz zur öffentlichen Wahrnehmung der «Jugend von heute», in der die Pubertät oftmals nur mit Cybermobbing, Schulabbrüchen und Komasaufen verknüpft wird, formulieren Largo und Czernin bewusst ein positives Plädoyer, Jugendliche bei der Entwicklung ihrer Individualität und ihrer Begabungspotenziale zu fördern. Ihnen Freiräume zu gewähren, sie wegen so manchen Fehlverhaltens nicht gleich als Störfaktoren abzustempeln und sie mit ihrer

Innovationsfreude und ihrem Optimismus in der Gesellschaft willkommen zu heißen.

Lesenswert ist das Buch dabei nicht nur für Eltern, deren Kinder kurz vor oder bereits mitten in der Pubertät stecken; denn eine zentrale Botschaft ist: Die gesamte Kindheit hat eine immense Bedeutung für das Erwachsenwerden: «Es ist wie bei einer Pflanze», zieht Largo den Vergleich. «Wenn der Keimling gut versorgt wird, kann eine starke Pflanze heranwachsen.»

Stefanie Wolff-Heinze

Bild folgt

Remo H. Largo /
Monika Czernin
Jugendjahre – Kinder durch
die Pubertät begleiten
400 Seiten
Piper Verlag GmbH, München
2011
ISBN 978-3-492-05445-4

Übergang als Aufbruch, Umbruch oder Abbruch

Ein Gespräch mit der 8. Klasse
von Herbert Narbuntowicz

Die Pubertät bringt es so mit sich, dass Jugendliche sich stets in einer Art Aufbruchsstimmung befinden, permanent in Bewegung sind und das Neue gleichsam suchen. Sie müssen, um weiterzukommen, Grenzerfahrungen machen und sozusagen den Übergang zu einem möglichen neuen Ufer suchen; dabei sind ihre Urteile zu den gemachten Erfahrungen rasch gefunden und schnell verworfen – aber stets authentisch.

Die achte Klasse führte ein Partnerinterview zu für sie interessanten Themen des Übergangs durch, die hier in ausgewählten Beispielen wiedergegeben werden. Dabei wurde oft zum Wechsel von einer in die andere Klasse reflektiert:

Luca: Wie planst du den Übergang von der Steiner- zur Atelier-Schule?

Selina: Ich will mit einem guten Zeugnis in die Atelierschule gehen.

Luca: Was für Vorstellungen und Wünsche hast du an die Organisation?

Selina: Gute Lehrer. Lehrer, die einen verstehen, zuhören können, Lehrer, die sich in den Schüler einfühlen können und sich so auf die persönlichen Schwächen einlassen werden.

Auch zurückliegende Erfahrungen werden neu befragt:

Olga: Was war dein bisher schwerster Übergang?

Lukas: Von der sechsten in die siebte Klasse.

Olga: Wieso?



Lukas: Es hatte mit dem Lehrerwechsel zu tun; man muss sich da auf Anderes einstellen und weiss nicht so recht, was kommt.

Olga: Hat es mit den Schulregeln zu tun?

Lukas: Ich bin kein grosser Freund von Schulregeln: Sie unterscheiden sich oft, man hat weniger Freiheiten und die brauche ich.

Olga: Was wäre dein Wunsch?

Lukas: Kein Mittwochnachmittagsunterricht.

Ebenso wurde der Übergang von der Schule zur Schnupperlehre thematisiert:

Till: Welcher Beruf würde dir gefallen?

Anna: Oh, Musikpädagogin würde mir gefallen.

Till: Braucht man dafür eine spezielle Ausbildung oder eine Lehre?

Anna: Man muss entweder Lehrer mit Zusatzausbildung sein, oder etwas ähnliches.

Till: Schwierig ja, willst du

Matur machen?

Anna: Ich möchte eine dreijährige Ausbildung an der Hochschule für Kunst machen und dann mal schauen. Die Matur brauche ich auch; es ist aber schon schwer.

Till: Wie kommst du auf so etwas?

Anna: Meine Mutter arbeitet in diesem Beruf und ich finde es sehr spannend, mit kleinen Kindern musikalisch zu arbeiten; die Kombination Lehrer und Musik ist so spannend.

Ein Schulwechsel war für die Jugendlichen eine tiefgreifende Erfahrung:

Meret: Wie war der Übergang von der Staatsschule zur Steinerschule?

Juliette: Es war etwas völlig anderes! Es hatte viele neue Fächer. Ich musste mich ganz schön umstellen. Manchmal kam ich schön in Zeitdruck.

Meret: Was willst du nach der Schule machen?

Juliette: Zuerst will ich zur Ate-lierschule und dann will ich gerne Architektur studieren; genau weiss ich noch nicht, ob das mein Weg ist.

Meret: Was machst du, wenn es nicht geht?

Juliette: Das weiss ich überhaupt nicht. Nein, ich weiss es nicht.

Meret: Stehen dir deine Eltern bei?

Juliette: Ja, bei den Hausaufgaben.

Aber auch ganz persönliche Erfahrungen wurden hier ausgetauscht:

Anna: Wie war der Wechsel von deiner alten Schule zu dieser neuen?

Selam: Es war sehr traurig, weil ich alle meine Freunde verloren habe und zwei gute Lehrer.

Anna: Wie findest du die Steinerschule?

Selam: Mir gefällt es gut, dass wir viele Fächer haben wie Handarbeit; aber ich finde, wir haben zu wenig Freizeit.

Philipp: Wie war der Übergang von Schaffhausen nach Zürich für dich?

Maria: Im Vergleich habe ich das Leben in der anderen Schule genossen, doch sonderlich viel habe ich da nicht gelernt, wie mir scheint. Hier wurde ich erstmals richtig gefordert und eingegliedert habe ich mich auch schnell. Ich bin gut weitergekommen.«

Einmal in dieser Form miteinander zu reden war für die Achtklässler nicht nur spannend, sondern ein ganz persönlicher Gedankenaustausch; gelacht und geschmunzelt wurde dabei oft und herzlich.



Paracelsus – Spital Richterswil

Schwerpunkt Operative Gynäkologie

Es werden gewebeschonende Operationen mit neuester Technik bei Frauen mit Erkrankungen der Brust und bei Frauen mit Erkrankungen des Unterleibs durchgeführt. Alle Patientinnen werden begleitend zur Operation individuell mit Heileurythmie, anthroposophischen Medikamenten und Kunsttherapien in der Heilung unterstützt.

Brustoperationen

- Entfernung von gutartigen und bösartigen Tumoren
- Brusterhaltende Operation
- Lymphknoten-Diagnostik (Wächterlymphknoten-Technik, Sentinel)

Operationen im Unterleib und am Beckenboden

- Organerhaltende Operationsverfahren
- Bauchspiegelung
- Entfernung von Muskelknoten der Gebärmutter (Myome) bei Erhalt der Gebärmutter
- Krebsoperationen
- Untersuchungen und Behandlung bei Kinderwunsch
- Behandlung bei Senkung und Harnverlust

Ein Teil der Operationen kann ambulant ausgeführt werden.

Alle Versicherungsklassen

Das Zentrum für Schul- und Komplementärmedizin | www.paracelsus-spital.ch
Bergstrasse 16 | 8805 Richterswil | Telefon 044 787 21 21

CORNELIA MASSEI

Craniosacral-Therapeutin
Heilpädagogin

Gesundheitspraxis
Hofwiesenstrasse 114
8057 Zürich
044 380 10 19 / 079 778 05 25
corneliomassei@bluewin.ch



WELEDA

Diese Mitteilungen wurde mit freundlicher
Unterstützung von Weleda AG gedruckt.

ParacelsusKlinik 
Lustmühle

Kompetenzzentrum für Biologisch-Integrative Medizin
und Zahnheilkunde

Lernen kann so einfach sein! Lernen Sie mehr
über Ihre Gesundheit in unserem spannenden
Newsletter unter:

www.paracelsus.ch/newsletter



Paracelsus Klinik Lustmühle – bio-logisch der richtige Weg.

Die Alternative für Ihr Geld.

Die Alternative Bank Schweiz unterstützt die Bereiche biologischer Anbau
und erneuerbare Energien mit speziellen Förderkrediten. Sie ist Spezialistin für
Finanzierungen im biologischen Anbau und der Photovoltaik.



Der Weg zur echten Alternative:
T 062 206 16 16 | www.abs.ch

sozial ethisch nachhaltig ökologisch solidarisch sozial
alternativ
transparent ethisch fair

BONT

GARTENBAU & GARTENPFLEGE AG

FORCHSTRASSE 205, 8704 HERRLIBERG
044 915 24 34 WWW.BONTGARTENBAU.CH

Insertions-Bestimmungen

Doppelseite	s/w		
1/1 Seite	s/w	264 x 170 mm	CHF 480.–
1/2 Seite quer	s/w	124 x 170 mm	CHF 280.–
1/3 Seite quer	s/w	124 x 81 mm	CHF 150.–
1/4 Seite quer	s/w	124 x 53 mm	CHF 110.–
1/4 Seite hoch	s/w	124 x 40 mm	CHF 85.–
		60 x 83 mm	CHF 85.–

Anzeigeschluss Oster-Mitteilungen: **1.3.2012** (Erscheinungsdatum: 3.4.2012)

Beratung / Kontakt / Lieferadresse der Druckunterlagen:

Daniela Grieder Müri, E-Mail daniela.grieder@bluewin.ch, Tel. 079 222 09 37

NATURTEXTILIEN



ALKENA

www.alkena.ch

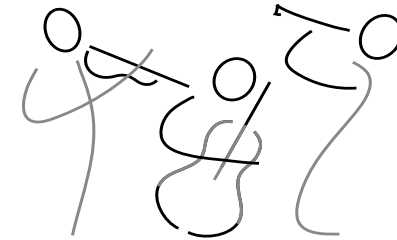
BASEL - ZÜRICH - AARAU - LUZERN - ST.GALLEN



MIT FREUDE MUSIZIEREN

- Einzel- & Gruppenunterricht für Kinder und Erwachsene
- Orchesterprojekte
 - Kammermusikwochen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Musikseminare

Auf Grundlage der Anregungen und Hinweise Rudolf Steiners.



FREIE MUSIKSCHULE ZÜRICH

Sekretariat: Silva Lardi
Im Moos 21, 8902 Urdorf
Tel. & Fax 044 362 86 58

Blockflöte
Querflöte
Klarinette
Oboe
Trompete
Saxofon
Violine
Violoncello
Klavier / Orgel
Kammermusik
Gesang
Improvisation

Grundsätzlich ganzheitlich. Seit mehr als 30 Jahren.

Führend in Alternativmedizin. Kompetente Beratung. Schneller Versand. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Immer offen von 8 bis 20 Uhr
Silvia Briggen AG, St. Peterstrasse 16, CH-8001 Zürich
Telefon 044 211 44 77, Fax 044 212 04 91
www.stpeter-apotheke.com

*St. Peter
Apotheke*



spirit works!

Körperzentrierte Bewusstseinsarbeit

Prozessbegleitung
Trauma-Auflösung
Sexueller Missbrauch
Sexualberatung
Beziehungs- und Paarberatung

Massageseminare
Paarseminare
Bewusstseinstraining

Emocean Massage
für Frauen, Männer und Paare

Elana Andermatt 079 437 22 22
Beat Rohrer 079 798 33 63
Manessestr. 72 8003 Zürich
office@spirit-works.ch

www.spirit-works.ch

Beginnt meine Biografie mit mir?

Biografiearbeit auf anthroposophischer Grundlage geht davon aus, dass jeder Mensch diese Welt mit einer selbst bestimmten Aufgabe betritt. Eine erfolgreiche Biografiearbeit hilft Ihnen, Ihre Selbstbestimmung zu erkennen. Sie legen den roten Faden frei, der sich durch Ihr Leben zieht, damit Sie ihn fortan selbstbewusst weiterspinnen können.

Biografiearbeit

Praxis für Biografiearbeit, Zentralstrasse 4, 8623 Wetzikon, www.praxisbiografiearbeit.ch

Veronika Strassmann, Telefon 079 405 33 91, strassmann@praxisbiografiearbeit.ch

Philip E. Jacobsen, Telefon 043 495 26 42, jacobsen@praxisbiografiearbeit.ch



folgt neu

Zürich, im September 2011

IT

Falls nichts anderes angegeben ist, finden die Veranstaltungen im Bühnensaal der Rudolf Steiner-Schule, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, im September 2011 statt. Bitte rechtzeitig kommen.

Dienstag,	18. Okt.	} Studienarbeit an GA 177, Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt, Der Sturz der Geister der Finsternis
Dienstag,	25. Okt.	
Montag,	31. Okt.	W. Wendt, H. Bally: „Die chymische Hochzeit des Ch. Rosenkreuz anno 1459“ erster Teil
	20:00 Uhr	in den Räumen des Michael-Zweigs, Lavaterstrasse 97, 8002 Zürich
Dienstag,	1. Nov.	W. Wendt, H. Bally: „Die chymische Hochzeit des Ch. Rosenkreuz anno 1459“ zweiter Teil
	19:30 Uhr	
Sonntag,	6. Nov.	Totengedenk-Feier mit Eurythmie, Musik und Ansprache
	16:30 Uhr	Gemeinsame Veranstaltung mit dem Michael-Zweig
		Im Bühnensaal des Michael-Zweigs, Lavaterstrasse 97, 8002 Zürich
Dienstag,	8. Nov.	Studienarbeit an GA 177, Abschluss
Dienstag,	15. Nov.	Heinz Zimmermann spricht zum Seelenkalender
Dienstag,	22. Nov.	} Studienarbeit anhand „Briefe an die Mitglieder“ Einzelausgabe oder GA 260a
Dienstag,	29. Nov.	
Dienstag,	6. Dez.	
Dienstag,	13. Dez.	
Sonntag,	18. Dez.	Weihnachtsfeier mit Eurythmie, Musik und Ansprache
	16:30 Uhr	Gemeinsame Veranstaltung mit dem Michael-Zweig Zürich
		Im Saal der Rudolf Steiner Schule Zürich, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich
Dienstag,	20. Dez.	Lesen eines Vortrags zu Weihnachten

Für den Zweigvorstand,
Andreas Kühne

Die nächste Ausgabe der Mitteilungen erscheint zu Ostern 2012 am 3.4.2012

Impressum

Mitteilungen
der Rudolf Steiner Schule Zürich
Heft 195, Weihnachten 2011
Auflage: 2000 Exemplare

Herausgeber
Rudolf Steiner Schule Zürich &
Freie Schulvereinigung in Memoriam
Walter Wyssling
Plattenstrasse 37, 8032 Zürich
Telefon 043 268 20 40
info@steinerschule-zuerich.ch
www.steinerschule-zuerich.ch

Redaktion
Dirk Dietz (verantwortlich)
Stefanie Wolff-Heinze
Luzia Campell
Herbert Narbuntovicz
Daniela Grieder Müri

Weitere Autoren dieser Ausgabe
Christine Carigiet
Thomas Eder
Franziska Müller
Christina Wight

Fotos
Daniela Grieder Müri
Familie Gschwind Grieder (Archiv)
Stefanie Wolff-Heinze (Titel)

Layout und Gestaltung
dd com AG
Martina Keusch
Daniel Müri

Druck
Prowema GmbH

Inserate
Daniela Grieder Müri
daniela.grieder@bluewin.ch

Leserbriefe an
RSS Zürich
Mitteilungen
Plattenstrasse 37
8032 Zürich
schulleitung@steinerschule-zuerich.ch

Die Verantwortung für die einzelnen
Beiträge und die Rechte daran liegen bei
den jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Vier Linden – vier Läden



GESCHENK- BOUTIQUE

Sinnvolle Kinderspiele

Grosse Auswahl
an Spielsachen und
Handgewobenem
aus therapeutischen
Werkstätten.

Kinder- und
Jugend-Bücher

Kunsthandwerk

Kristalle

Musikinstrumente

Tel. 044 268 88 16

Eingang Wilfriedstrasse 19



REFORM- PRODUKTE

Hochwertige
Lebensmittel und
Naturprodukte

Täglich frisches
Gemüse und Obst
in Demeter- und
Bio-Qualität.

Hauslieferdienst

Tel. 044 268 88 20



TRAITEUR

Apéro
und Partyservice

Hausgemachte vege-
tarische Fertiggerichte,
Sandwiches, Suppen,
Antipasti, Saucen,
Desserts, Glacé

Mo bis Fr vegetarisches
Mittagsmenü zum
mitnehmen.

Tel. 044 268 88 14



HOLZOFEN- BÄCKEREI

IMBISS-KAFFEE
mit
Take-Away-Produkten

Wir produzieren alles
von Grund auf frisch
ohne chemische
Hilfsstoffe in Demeter-
und Bio-Qualität.

Mo bis Fr vegetarisches
Mittagsmenü
im Imbiss-Kaffee.

Tel. 044 268 88 10

Verkaufsfiliale
am Goldbrunnenplatz
Tel. 044 463 83 33

Vier Linden, ein Unternehmen der Zürcher Eingliederung,
Freiestrasse 50, Tel. 044 268 88 22, 8032 Zürich
www.vierlinden.ch

Vier Linden
Die Bio Insel am Hottingerplatz